

Ist die Bienendichte in der Schweiz zu hoch ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Im Vergleich zum Ausland ist die Bienendichte in der Schweiz hoch. Bienenstände und -häuser sind oftmals durch weniger als einen Steinwurf voneinander getrennt. Die oft zitierte Aussage, die Schweizer Imker/-innen seien im Aussterben begriffen, lässt sich im Übrigen mit Zahlen widerlegen. Zumindest was die Abos der Schweizerischen Bienen-Zeitung betrifft. Diese Zahl ist in den letzten Jahren mehr oder weniger gleich geblieben, im Moment Tendenz zunehmend. Zunehmend ist auch die Anzahl der Personen, welche im Vereinsgebiet des VDRB einen Grundkurs besuchen. Dies ist wohl die Folge der grossen Aufmerksamkeit, welche die Bienen zurzeit in der breiten Bevölkerung geniessen. Damit stellt sich die Frage nach der Bienendichte in der Schweiz. Man kann argumentieren, dass sie einigermassen richtig ist, gibt es bei uns doch keine Bestäubungsprobleme. Oder ist sie gar zu hoch? Ist diese hohe

Bienendichte Grund für die Probleme, die wir mit Bienenkrankheiten wie der Sauerbrut haben? Markus Heierli aus Romanshorn vertritt diese Ansicht in einem Leserbrief in der Augustausgabe. Er lädt die Redaktion ein, sich kritischer mit diesem «Tabuthema in Imkerkreisen» auseinanderzusetzen. In einem andern Leserbrief geht Jacques Stüssi aus Hittnau noch einen Schritt weiter und postuliert einen Zusammenhang zwischen dem momentanen Imkerboom und dem Bienensterben. Er vertritt die Ansicht, dass sich Personen zu Jungimkern und -imkerinnen ausbilden lassen, das Gelernte in Ermangelung eines geeigneten Standortes und damit eigener Bienen aber nicht umsetzen können.

Einige Jungimker/-innen lassen solche Vorwürfe nicht auf sich sitzen. Beat Rindlisbacher aus Basel listet in seinem Leserbrief in dieser Ausgabe eine Anzahl von Gründen auf, welche die Jungimker in einem durchaus positiven Bild erscheinen lassen – auch als Jungbrunnen für die Imkervereine. Sandra Blösch aus Hägglingen ist sogar überzeugt,

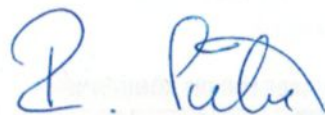
dass die heute in der Regel vorzüglich ausgebildeten Jungimker/-innen sehr viel besser Bescheid wissen, wie Bienen gesund zu halten sind, als viele «erfahrene» Imker, welche nie einen Grundkurs besucht haben oder ihre Imkerpraxis seit Jahrzehnten nicht mehr hinterfragen. Sie siedelt Völkerverluste in diesem Umfeld an und nicht bei den Jungimkern und -imkerinnen.

Haben wir nun wirklich zu viele Imker/-innen oder nicht? Folgendes gleich vorweg: Auch ich bin der Ansicht, dass gut ausgebildete Jungimker/-innen, die neueste Erkenntnisse in die Bienenhaltung einbringen und den Dialog unter den Vereinsmitgliedern stimulieren, ganz wichtig sind. Sie lernen gerne von erfahrenen Kollegen, stellen aber gleichzeitig Selbstverständliches infrage, oft zu Recht. Mir stellt sich deshalb weniger die Frage nach dem Zuviel oder Zuwenig,

... oder geht es vielmehr um Qualität anstatt Quantität?

als vielmehr, ob es durchwegs die Richtigen sind, die das Imkerhandwerk betreiben? Ist es nicht so, dass es sowohl unter den erfahrenen als auch den Jungimkern Kollegen gibt, denen das Wohl der Biene wichtiger ist als alles andere? Kollegen, die sich ständig weiterbilden, keinen Aufwand scheuen, um den Bienen optimale Voraussetzungen zu schaffen und Krankheiten erkennen und bekämpfen, bevor diese zum Problem werden? Und dann gibt es eben auch noch die andern. Sowohl bei den Jungimkern als auch bei den alten Füchsen. Geht es nicht vielmehr um Qualität als um Quantität? Damit verbunden ist die Frage: Was tragen wir selber dazu bei, unaufhörlich, um auf der richtigen Seite zu stehen und wie schaffen wir es, aus schwarzen Schafen weisse zu machen?

Herzlich Ihr



Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch